

## HEDWIG LEIBETSEDER (1900-1989)

Ansprache anlässlich der Enthüllung einer „Berliner Gedenktafel“ am 7. November 2016 in der Rudolstädter Straße 11



Sehr gerne habe ich das ehrenvolle Angebot angenommen, heute zur Gedenktafel-Einweihung für Frau Dr. Hedwig Leibetseder zu reden; dies geschah nicht allein, weil wir es mit einem einzigartigen politischen Schicksal zu tun haben, sondern auch, weil ich – im Rahmen der Forschungen der Gedenkstätte Deutscher Widerstand – in den 1980er-Jahren schriftlichen Kontakt zu der heute ganz besonders Gewürdigten hatte.

Lenken wir den Blick zuallererst auf die Widerstandsgruppe „Neu Beginnen“ – zunächst „Org“ oder „Leninistische Org“ genannt –, der Frau Dr. Leibetseder bereits vor 1933 angehörte, womit sie zum engeren Kreis um den NB-Gründer Walter Loewenheim, ge-

nannt „Miles“, zählte. „Neu Beginnen“ war eine der eigenwilligsten Erscheinungen des Widerstandes aus der Tradition der deutschen Arbeiterbewegung, denn die Gruppe wirkte bereits lange vor dem Schicksalsjahr der berüchtigten „NS-Machtergreifung“ streng konspirativ, arbeitete mit Decknamen und schulte ihre sehr sorgfältig ausgewählten Anhänger ständig in illegaler Arbeit. Folgende Merkmale möchte ich zum Verständnis der weiteren Beschreibungen hervorheben: Die Gruppe in Berlin war klein und bestand nur aus 100 Aktiven, in deren Umfeld rund 200 sogenannte Sympathisanten wirkten. Sie war sehr unterschiedlich parteipolitisch zusammengesetzt. An der Seite mehrerer erfahrener Kommunisten des früheren „rechten“ Flügels der KPD wie Walter Loewenheim standen junge, marxistisch geprägte, linke Sozialdemokraten aus den Reihen der Sozialistischen Arbeiterjugend wie der einflussreiche Berliner SAJ-Vorsitzende Erich Schmidt oder Fritz Erler. In den Reihen der Organisation wirkten außerdem auffallend viele Akademiker und Intellektuelle jüdischer Herkunft wie Richard Loewenthal, nach dem Krieg dann außenpolitischer Berater Willy Brandts und ein bekannter Politikwissenschaftler. Hervorstechend ist auch der enorm hohe Anteil hochqualifizierter Frauen. Man denke neben der Verlagslektorin Dr. Hedwig Leibetseder etwa an die Psychoanalytikerin Dr. Edith Jacobson, die Pädagogin Dr. Edit Taglicht, die Nationalökonomin Dr. Edith Schumann sowie – als eine der nicht verhafteten Widerstandskämpferinnen – an Deutschlands erste Diplom-Ingenieurin Frau Ira Rischowski.

Im September 1933 trat Walter Loewenheim unter dem Pseudonym „Miles“ mit der Programmschrift „Neu beginnen!“ hervor, die der Gruppe schließlich auch den Namen eintrug.<sup>1</sup> Die Abhandlung, im Untergrund unter dem Tarntitel „Arthur Schopenhauer ‚Über Religion‘“ erschienen, fand vor allem im Ausland erhebliche Beachtung. In der Folgezeit konzentrierte sich die illegale Gruppe von „Miles“ auf folgende Kernaufgaben: Stimmungs- bzw. Meinungserforschung in Betrieben und gesellschaftlichen Gruppen. Informationsweitergabe durch ins Ausland geschmuggelte chiffrierte Berichte, die die Ergebnisse der obengenannten Stimmungsforschung zum Kern hatten. Schließlich: Organisationserweiterung

durch Anwerbung neuer Genossen, wobei Qualität stets vor Quantität ging und der Angeworbene von zwei NB-Mitgliedern – der eine vom Typ „Dogmatiker“, der andere ein „Unabhängiger“ – verdeckt getestet wurde.

Walter Loewenheim und mehrere seiner engsten Anhänger emigrierten 1935, jedoch nicht ohne vorher das Geheimbüro der Organisation mit umfangreichen schriftlichen Aufzeichnungen (Stimmungsberichte, Aufschlüsselung von Tarnnamen u.ä.) aufzulösen. Doch nun kam es zum Super-Gau der Ober-Konspirativen, wenn ich es einmal so salopp ausdrücken darf: Die Geheimunterlagen wurden in zwei Koffern verpackt im Müggelsee versenkt, bekamen aber durch nicht ausreichende Gewichte Auftrieb und alles damit buchstäblich ans Licht – zur großen Freude der Geheimen Staatspolizei!

Im September 1935 hob die erste Verhaftungswelle an, von der 22 Personen betroffen waren. Im März/April 1936 folgte dann die zweite. Diesmal gerieten 17 Personen in Haft, unter ihnen Frau Dr. Leibetseder, zu diesem Zeitpunkt wohnhaft in der Düsseldorfer Straße 14, unter absolut dramatischen Umständen. Sie selbst schreibt 1982 darüber: „Ich trat der Gruppe ‚Neu Beginnen‘ 1930/31 bei. [...] Mir waren viele der früheren Genossen auch unter ihrem richtigen Namen bekannt. [...] Ende April 1936 wurde ich, von einer Reise aus Prag kommend, wohin ich die Anklageschrift des 1. Prozesses von ‚Neu Beginnen‘ in Mikrophotographie gebracht hatte, was jedoch niemals bekannt wurde, verhaftet.“<sup>2</sup> Die Gefahr vor Augen, im Laufe der Gestapo-„Verhöre“ möglicherweise schwach zu werden und Mitverschwörer zu verraten, fasste die junge Frau den schweren Entschluss, aus dem Leben zu scheiden. Im 4. Stock des Gartenhauses wohnend, wollte sie in den Tod springen. Über den Versuch, Hedwig Leibetseder in Gewahrsam zu nehmen, liegt folgender Bericht der Geheimen Staatspolizei vom 22. April 1936 vor: „Im Zuge der Aktion gegen die ‚Miles-Gruppe‘ sollte am 22.4.36 die österreichische Staatsangehörige Hedwig Leibetseder geb. Abramowitsch [...] festgenommen werden, da der dringende Verdacht bestand, dass sie sich in hochverräterischer Weise betätigte und einen

höheren Funktionärsposten in der ‚Miles-Gruppe‘ bekleidete. Um 7 Uhr erschienen die Unterzeichneten in der Wohnung des Fahrenburg und forderten Einlass in das Zimmer der L. Das Zimmer war verschlossen. Der mehrmaligen Aufforderung, sofort zu öffnen, kam L. erst nach, nachdem sie ein Telefongespräch mit einem bisher unbekanntem Teilnehmer führte, von dem folgende Worte verstanden wurden: ‚Also, ich kann heute nicht zur Anprobe kommen.‘ Die L. öffnete dann die Tür und das Zimmer wurde daraufhin sofort durchsucht. Trotz mehrmaliger Aufforderung, den Teilnehmer zu nennen, mit dem sie soeben gesprochen hatte, gab die L. keine Antwort. Die in derselben Wohnung ebenfalls möbliert wohnende Charlotte Caspari [...] wurde, da Frau L. nur mit einem Bademantel bekleidet war, aufgefordert, der Durchsuchung beizuwohnen. Nach beendeter Durchsuchung wurde Frau L. aufgefordert, sich anzuziehen, da sie zu einer Vernehmung beim Geheimen Staatspolizeiamt benötigt wurde. Sie bat daraufhin, in das Badezimmer gehen zu dürfen, um sich zu waschen. Fräulein Caspari wurde gebeten, mit hineinzugehen, um sie zu überwachen. Die Badezimmertür wurde auf Anordnung offengehalten. Nach kurzer Zeit kam Frau C. heraus und sagte, daß die L. die Toilette benutzen müsse. Trotz sofortigen Dazwischentretens der Unterzeichneten gelang es Frau L., die Badezimmertür von innen zu verriegeln. Vom Küchenfenster derselben Wohnung konnte beobachtet werden, daß die L. auf das Fensterbrett des Badezimmers gestiegen war, um Anstalten zu machen, aus dem Fenster zu springen. Der Kriminalassistentenanwärter auf Probe Schumann benachrichtigte sofort die Feuerwehr [...]. Beim Eintreffen der Feuerwehr sprang die L. jedoch auf den Hof, bevor das Sprungtuch ausgebreitet werden konnte. Sie wurde von der Feuerwehr in bewusstlosem Zustande in das Achenbach-Krankenhaus gebracht.“<sup>3</sup>

Es grenzt fast an ein Wunder, dass die junge Frau überlebte – wenn auch mit schweren Rippenbrüchen, Wirbelsäulenverletzungen und teilweisem Gehörverlust. Wie sie in ihrem Entschädigungsantrag nach dem Krieg aussagte, hätte sich ihr Bademantel beim Sturz aufgebläht und ebenso abdämpfend beim Aufprall ausgewirkt wie die „Landung“ auf einem kräftigen

Gestrüpp auf dem Hof. Ganz offensichtlich hatte die Verfolgte und mit dem Tode Bedrohte jedenfalls mehrere „thermodynamische Schutzengel“ an ihrer Seite, die rettend eingriffen! Obwohl sie zunächst ins Krankenrevier kam, entging sie aber weder der Politischen Polizei noch der NS-Justiz. Die Anklageschrift (s.u.) ist bereits auf den 27. August 1936 datiert. Frau Leibetseder wurde schließlich am 9. Januar 1937 als Hauptangeklagte in einem der vier Kammergerichtsverfahren gegen die Gruppe „Neu Beginnen“ verurteilt. Wenn man die Gerichtsunterlagen genau liest, fällt auf, dass sie nicht durch eigene Aussagen belastet wurde, sondern durch die Angaben Dritter. Wobei wir allerdings nicht wissen, aufgrund welchen Drucks Mitverschwörer gegen die junge Frau aussagten. In der Anklageschrift vom 27. August 1936 heißt es also: „Die Angeschuldigte Leibetseder will niemals einer Partei angehört haben. Sie will auch bis zum Jahre 1933 keinerlei politische Interessen gehabt haben. Dann aber hat sie nach ihrer Angabe durch einen Mann namens ‚Zahn‘ Anschluß an die Miles-Gruppe erhalten. Sie führte in diesem Kreis den Decknamen Gertrud Rath. In der Folgezeit nahm sie an zahlreichen Wohnungstreffs teil, die auch zuweilen in ihrer Wohnung [in der Rudolstädter Str. 11] stattfanden. Eine weitergehende Betätigung vor und nach dem Umbruch bestreitet sie. [...] Der Angeschuldigte Heuseler, der offenbar in näheren Beziehungen zu der Leibetseder steht, was ihn bei einer später erfolgten Gegenüberstellung zu einer erheblichen Abschwächung seiner Belastungen veranlaßt haben dürfte, hat zunächst über die Betätigung der Angeschuldigten folgendes angegeben: Die Leibetseder habe monatlich teils an ihn, teils an den Zeugen Müller 10 M Beitrag gezahlt. Sie habe auch von anderen Personen Beiträge eingezogen und abgeführt. Bei den von ihr besuchten Treffs habe sie Protokoll geführt und die von ihr sodann in Reinschrift gefertigten Protokolle abgeliefert. Sie habe Berichte von anderen Mitgliedern über Betriebe erhalten, diese ausgewertet und weitergeleitet. Diese Tätigkeit habe sie bis zum Jahre 1934 oder 35, in welchem sie zu dem Funktionärsgrremium des Zeugen Müller gehört habe, fortgesetzt. Als sich Anfang 1935 die Gruppe des in dem Vorverfahren 7a Js. 203.35 verfolgten Zeugen Dr. Eliasberg abgespalten habe, habe auch die Leibetseder

eder diese neue Gruppe bekämpft. Sie habe schließlich bis zum März 1936 mit ihm Straßentreffs gehabt. [...] Gegen die Angeschuldigte Leibetseder spricht schließlich, daß sie sich ihrer beabsichtigten Festnahme durch Selbstmord zu entziehen versuchte, wozu sie keinen Anlaß hatte, wenn sie selbst an ihre Unschuld geglaubt hätte.“<sup>4</sup>

Hedwig Leibetseder erhielt eine Strafe von zwei Jahren und drei Monaten Zuchthaus. Generell lässt sich über die Spruchpraxis aller vier NB-Prozesse bemerken, dass frühere Kommunisten wie auch Sozialisten jüdischer Herkunft wesentlich härter bestraft wurden (nämlich mit Zuchthaus), als junge linke Sozialdemokraten, die mit ein bis zwei Jahren Gefängnis davon kamen. Frau Leibetseder wurde nach Verbüßung ihrer Strafe nicht entlassen, sondern erneut verhört und dann ins KZ Lichtenburg verschleppt. Dank der Bemühungen ihrer Schwester und der Scheidung der Ehe Leibetseder – ihr mitverurteilter Mann war sog. Arier –, wurde sie schließlich am 13. März 1939 nach Wien entlassen. Von dort konnte sie sich noch rechtzeitig nach London retten, wo sie – wieder vereint mit Walter Loewenheim und mehreren Getreuen – unter dem Namen Vicky Abrams lebte und 1989 verstarb. Ehre ihrem Andenken!

*Hans-Rainer Sandvoß*

*Dr. Hans-Rainer Sandvoß ist Politikwissenschaftler und Historiker. Bis 2014 war er stellvertretender Leiter der Gedenkstätte Deutscher Widerstand.*

1) Zur Entstehung und Entwicklung der Gruppe siehe Hans-Rainer Sandvoß: Die „andere“ Reichshauptstadt. Widerstand aus der Arbeiterbewegung in Berlin von 1933 bis 1945, Berlin 2007, S. 226-240.

2) Gedenkstätte Deutscher Widerstand, Brief von Vicky Abrams (d.i. Hedwig Leibetseder) an den Verfasser vom 9. März 1982.

3) Bundesarchiv, Bestand R 58/2241, Bl. 229f.

4) Gedenkstätte Deutscher Widerstand, Kopie der Anklageschrift vom 27. August 1936, S. 7f.